



Haselmaus im Gezweig.

Haselnüsse sind die tägliche Speise; Apfelschnitte, Hafer und eine frisch tote Fliege wurden nicht genommen, eine Semmelkruste ist schwach benagt. Aber Mandeln und — ja, ich kanns nicht ändern — Sandtorte werden gern gefressen!

Wilh. Blohm.

Krau, frau, — ra, ra, ra! Er wird häufiger in Lauenburg, der Kollkrabe, ohne Frage. Wer darauf achtet, kann den Ruf hören. Das Kraufau ertönt ungefähr in der Höhe des mittleren C, das Ra ist bedeutend tiefer. Das R ist allemale ein Rachen-R, also „mit'm Rutscher“ zu sprechen. Die Stimme ist leicht nachzuahmen, und ich habe mich schon oft mit Kollkraben „unterhalten“.

Am Wehrenteich bei Steinhorst höre und sehe ich fast täglich ein Paar, ebenso auf dem Duvenseer Moor; bei Ruffe beobachtete ich Anfang April vier Raben im Balzfluge. Den Förstern sind verschiedene Horste bekannt, und sie werden sorgsam geschont; sie sind meistens auf hohen Buchen angelegt.

Der Kollkrabe ist bedeutend größer als die Rabenkrähe, auch sind die Flügel etwas spitzer. Beim hochliegenden Vogel kann man sich allerdings in der Größe leicht täuschen. Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal ist aber der Schwanz. Bei der Rabenkrähe sind alle Schwanzfedern gleich lang, beim Kollkraben sind die mittleren länger; der Schwanz ist also schwach keilförmig.

Mehrfach konnte ich das Verhalten der Rabenkrähe zum Kollkraben beobachten. Die Krähe greift den großen Vetter an, genau wie sie es beim Bussard macht; und er, der viel stärkere Kollkrabe — weicht aus. Das ist ihm leicht möglich, da er der gewandtere Flieger ist. Am 20. April sahen zwei Kollkraben in einer Eiche. Eine in der Nähe brütende Krähe flog vom Nest, erhob sich hoch über die Eiche, in der die Raben saßen, und stieß dann wie ein Raubvogel auf sie herab. Die Raben strichen ab und wurden noch eine Zeitlang von der Krähe verfolgt; dann kehrte sie nach ihrem Horste zurück.

Wilh. Blohm.

am Leben sei, aber es schlie—. —
Am 17. Februar wachte ich nachts vom Geräusch der Maus auf; ich knipste das Licht an und sah, daß sie ganz munter auf den Zweigen turnte; auch hatte sie gefressen. Am Morgen lag sie wieder im todähnlichen Schlaf. An einem schönen Sonntag machte ich das Tierchen munter, um es nochmals auf die Platte zu bringen (Abb. 2). Seit Anfang März steht der Käfig im Klassenzimmer, das auch nachts warm ist. Wöchentlich zweimal etwa frißt die Maus nachts, schläft aber am Tage aufgerollt im Nest; mache ich sie munter, dann klettert sie wohl auf den Zweig, hängt dort aber zum Erbarmen matt, mit schläfrigen Augen, und ist sichtlich erfreut, wenn sie sich wieder „einkuscheln“ kann. Aber zeitweilig muß sie ganz munter sein, denn zum Öffnen der Nüsse gehört doch die ganze Kraft des Tieres. Beim Fressen konnte ich die Maus noch nicht beobachten; es geschieht immer des Nachts.